

4. Nachdem zunächst Herr K o e b n e r durch Zuzuf wiederum zum Vorsitzenden gewählt worden ist und die Wahl angenommen hat, wird auf Vorschlag des Herrn Geheimrat Sie g i s m u n d der gesamte übrige Vorstand ebenfalls durch Zuzuf gemeinsam wiedergewählt. Der Vorsitzende Herr K o e b n e r erbittet und erhält darauf die Genehmigung der Versammlung, da zwei Mitglieder des Vorstandes im Felde stehen, zu seinen Arbeiten ein oder zwei Mitglieder zuzuziehen; zunächst sei Herr Dr. P i f a r d t hierfür in Aussicht genommen.

5. Auf Antrag des Herrn A. W e b e r beschließt die Versammlung, über die Punkte 8 (Antrag Schmidt) und 10 (Antrag Dietrich) der Hauptversammlung des Börsenvereins vor den anderen zu verhandeln.

Herr R i t s c h m a n n, der erklärt, daß der Antrag Schmidt zwar der Beachtung wert, in der vorliegenden Form aber für das Sortiment unbrauchbar sei, möchte zunächst die Ansicht des Börsenvereinsvorstandes kennen lernen. Unter Hinweis auf die in Nr. 92 des Börsenblattes veröffentlichten Richtlinien, die die Ansicht des Börsenvereinsvorstandes wiedergäben, weist Herr Geheimrat Sie g i s m u n d darauf hin, daß keine Versammlung einen Beschluß entsprechend dem Antrag Schmidt fassen könne, da dadurch das feststehende Recht des Verlegers, den Ladenpreis zu bestimmen, also auch Teuerungszuschläge festzusetzen, verletzt werden würde. Im übrigen wäre die erste Vorbedingung für solche Teuerungszuschläge die Aufhebung jeglichen Kundenrabatts.

Herr R i t s c h m a n n ist der Ansicht, daß die Kriegszeit eine Erweiterung der Machtbefugnisse des Börsenvereinsvorstandes auch gegen die jetzigen Satzungen rechtfertige. Er erhofft Annahme des Vorschlags, eines Teuerungszuschlags von 10%, der je zur Hälfte Verleger und Sortimenter zugute kommen solle. In der weiteren Besprechung gibt Herr S t a a r seiner Ansicht Ausdruck, daß reiner Tisch gemacht werden, also auch der Bibliothekenrabatt fallen müsse; Herr K a r g e r bittet das Sortiment, in Anbetracht des günstigen Augenblicks jeglichen Rabatt abzuschaffen, und stellt sich im übrigen auf den Standpunkt des Herrn Geheimrat Sie g i s m u n d, der seinerseits erklärt, daß auch der Vorstand des Börsenvereins alles tun werde, um jeden Rabatt abzuschaffen.

Gegen die Teilung des Zuschlags, entsprechend dem Vorschlag des Herrn R i t s c h m a n n, hat Herr E r n s t Bedenken, da auch die Autoren ihren Anteil an der Preiserhöhung beanspruchen werden, was bereits in einigen Fällen geschehen sei.

Nachdem noch Herr W a r t h e m a n n, besonders im Interesse der kleineren Sortimentbuchhandlungen, für sofortige Abschaffung des Kundenrabatts, unabhängig von der Frage des Bibliothekenrabatts, eingetreten ist, und auch Herr K a n t o r o w i c z sich dafür ausgesprochen hat, tritt auch Herr K o e b n e r dafür ein, zu nehmen, was jetzt zu bekommen sei, und das andere allmählich durchzudrücken. Die Aussprache wird sodann nach einigen kurzen Bemerkungen der Herren P r a g e r und S t a a r geschlossen.

Punkt 10 (Antrag Dietrich) der Tagesordnung der Kantatenversammlung bleibt ebenso wie die Punkte 1 bis 7 und 9 bis 11 wegen Zeitmangels unbesprochen.

6. Über den Antrag des Kreisvereins Ost- und Westpreussischer Buchhändler wünscht Herr R i t s c h m a n n die Ansicht des Börsenvereinsvorstandes zu hören, die Herr Geheimrat Sie g i s m u n d unter Bezugnahme auf das früher Gesagte dahin feststellt, daß der Börsenverein Bestimmungen wie die Königsberger nicht genehmigen könne.

Nachdem Herr Dr. V o l l e r t dem Vorstand für seine Tätigkeit im letzten Jahre den Dank der Versammlung ausgesprochen hat, wird die Versammlung um 10% Uhr geschlossen.

### Aus dem englischen Buchhandel.

Im Nachstehenden geben wir einen Auszug aus dem Bericht des »Publishers' Circular« über die Jahresversammlung des englischen Verlegervereins, hauptsächlich, weil er einen Einblick in die Arbeitsweise der sogenannten englischen »Königlichen Papierkommission« gewährt, auf die wir schon mehrfach hingewiesen haben. Sie verdient wohl billigerweise Aufmerksamkeit als eine Einrichtung, wie sie die

Geschichte der Literatur aller Völker und Zeiten bisher noch nicht gekannt hat. Trotz aller Beschönigungen wird sie sich in Wirklichkeit doch nur als Anebel für die gesamte englische Literatur erweisen, wie ihn das für England sprichwörtlich gewordene freie Wort seit dem 16. Jahrhundert nicht erduldet hat. Schließlich ist es doch etwas ganz anderes, ob in Kriegszeiten Preis und Seltenheit des Papiers das Erscheinen vieler Bücher und Zeitschriften unmöglich machen, oder ob die Regierung dies durch Einfuhrverbote gewaltsam herbeiführt und so dem Geiste Fesseln anlegt.

Uns kann das zwar nur recht sein, da die Sache unserer Feinde dadurch den vollen Gebrauch gerade derjenigen Waffe verliert, die sie mit aller Schärfe und nicht immer nach den Regeln ehrlichen Kampfes gegen uns angewandt haben und der gegenüber wir am schlechtesten gerüstet waren.

Einer späteren Zeit muß vorbehalten bleiben, festzustellen, welche Wirkung dies Einfuhrverbot auf die gesamte englische Literatur ausgeübt hat, doch läßt sich jetzt schon mit Bestimmtheit sagen, daß bei längerer Dauer des Krieges die Folgen erheblich sein müssen, erheblich, als sich dies in Worten andeuten läßt. Von vielen anderen Nachteilen abgesehen, werden vor allem neue, junge Kräfte nicht zur Geltung kommen können, ein neuer Dickens, ein zweiter Tennyson, auf die England schon lange mit Schmerzen wartet, wird schwerlich entdeckt werden, und die englische Literatur wird nach dem Kriege in ihrer jetzt schon offenbar gewordenen trassen Mächtigkeit nur noch beschämender dastehen. Jahrhundertlange Kämpfe haben doch wohl zur Genüge dargetan, daß gewaltsame geistige Eindämmung das Verfehrteste ist, was es gibt, und daß sie sich immer bitter gerächt hat.

Zum Bericht selbst kommend, muß die Erklärung Sir Frederick Macmillans, der Mangel an Schiffsraum sei durch das Belegen der Handelschiffe seitens der Regierung hervorgerufen worden, mit einiger Vorsicht aufgenommen werden; unsere Unterseeboote dürften dabei wohl ebenfalls ein Wortchen mitgeredet haben. Auch daß als sogenanntes Normal- oder Musterjahr — der Bericht sagt Standard-Year — 1914 bestimmt wurde, ist eine weitere Beschränkung in Bekleidung, denn mit seinen fünf Kriegsmonaten kann dieses Jahr nicht als Durchschnittsmesser des englischen Papierverbrauchs angesehen werden.

Hier sei eingeschaltet, daß es in Friedenszeiten doch schon einen Engländer gegeben hat, der eintretendenfalls eine Kriegspapiernot vorausgesehen hat. Es ist dies der große Kriegsheer Lord Northcliffe, früher einfach Herr Harmsworth geheiß. Mit seinen 38—40 Zeitschriften und Zeitungen, gemeinhin »Harmsworth-Concern« genannt, wollte er von ausländischer Papierlieferung unabhängig sein, und gründete in Canada größere Fabriken. Daß ihn einst kleine deutsche Unterseeboote verhindern würden, deren Erzeugnisse heranzuschaffen, hat er sich wohl auch nicht träumen lassen.

Die Kommission an und für sich betrachtet, ist aber wohl das Beste, was die Regierung zur Erreichung ihrer Zwecke einsehen konnte. Sie hat selbständige, von anderen Regierungsämtern unabhängige Machtbefugnisse, sodaß ihre Tätigkeit nicht bloß eine rein »papierne« sein wird.

Wenn wir eingangs noch einige andere Abschnitte aus dem Bericht übersehen, so geschieht es in der Annahme, daß sie für den einen oder anderen unserer Berufszweige von Nutzen sein könnten.

Deutsche Bücher: Der Verein hat unentwegt den Grundsatz verfolgt, die Übersetzung von Büchern zu verhindern, betreffs derer es infolge des Krieges nicht möglich ist, mit den Verfassern zu verhandeln, und hat somit die hauptsächlichsten Vorteile, die uns die Berner Übereinkunft gewährt, zu wahren gesucht. Eine ähnliche Stellung hat man in Deutschland englischen Büchern gegenüber eingenommen. Auf beiden Seiten sind Übertretungen vorgekommen, die aber von unserem Verlegerverein, bzw. vom deutschen scharf verurteilt wurden.

Universität von Löwen: Unternehmungen sind im Gange, um dieser Universität bei der Wiederbeschaffung einer Bucherei behilflich zu sein. Es ist ein Ausschuß unter Vorsitz von Lord Muir Mackenzie ernannt worden, dem auch der erste Vorsitzende unseres Vereins, Herr Reginald J. Smith, K. C. (King's Counsel-Kronrat) als Mitglied angehört.

Russisches Verlagsrecht: Es ist keine Gelegenheit versäumt worden, um den Beitritt unserer russischen Verbündeten zur Berner Übereinkunft herbeizuführen, und wir hoffen, daß das Ziel im Laufe der Zeit erreicht werden wird, da der russische Gesandte ebenfalls seine herzliche Zustimmung in dieser Angelegenheit kundgegeben hat. Der Vorstand ist in dieser Angelegenheit mehr als einmal an das Auswärtige Amt herangetreten.

Feld-Büchereien: Von Sir Edward Wood und dem Verlegerverein wurde ein erfolgreicher Aufruf betr. Bücher für die Soldaten erlassen, der nach den eigenen Worten der Schriftführerin der Feldbüchereien, Frau Henry Anstruther, »eine äußerst entzückende Sammlung reiner, neuer Bücher« brachte. Herr Meredith (Constable & Co.) vertritt den Verein im Bücherausschuß des Feldheeres.